

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2018)
Heft: 4

Artikel: "Musik ist für mich sehr wichtig"
Autor: Fischer, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie leitet einen kleinen Chor mit Seniorinnen im Maihof, schult die Klosterfrauen vom Heilig Kreuz in Cham im Singen und leistet als Freiwillige Einsätze im Alters- und Pflegeheim Rosenberg. Als begehrte Sopranistin war Rosmarie Hofmann jahrzehntlang in ganz Europa unterwegs.

«Die Musik ist für mich sehr wichtig.» Die zierliche Frau, die 1937 geboren wurde, sagt dies mit strahlenden Augen. Der Weg zu ihrer Lebensbestimmung war allerdings lang und hart. «Schon als Kind habe ich immer gesungen, wenn ich nicht geredet habe», sagt sie und erzählt von ihren frühen Auftritten: als Weihnachtsengel im Kantonsspital, mit Jodelliedern zur Handorgelbegleitung im Löwengartensaal, mit dem Schnyderchörli in der Primarschule, in der Sekundarschule mit der eigenen Rhythmusgruppe und deutschen

Foto: Peter Lauth



«Musik ist für mich sehr wichtig»

Schlagern. Schon früh wusste sie: Ich will Sängerin werden, doch hatten ihre Eltern kein Gehör für ihren Berufswunsch.

Während ihres Einsatzes als Volontärin in einem Waisenhaus in Belgien erkannte die Oberin ihr Talent und ermöglichte ihr Gesangsstunden am Konservatorium. «Beim Abschluss sang ich «La Truite» von Schubert, das war mein Schwenker zur Klassik», erzählt sie lachend. Doch absolvierte sie danach auf Geheiss der Eltern «Frei's Handeschule» und arbeitete als Sekretärin. Vermittelt durch ihre frühere Lehrerin Hedwig Schnyder nahm sie daneben Gesangsstunden bei Lucia Corridori, die am Konservatorium unterrichtete. Es war auch ihre einstige Lehrerin, die sie beim Talent-Wettbewerb «Erste Chance» im Fernsehen anmeldete. Zu ihrer Überraschung gewann sie den ersten Preis. Doch verboten die Eltern die zwei damit verbundenen Auftritte im Fernsehen ebenso wie ein Engagement am Stadttheater Luzern. Rosmarie Hofmann fügte sich, wenig später auch in die Bedingung, das Singen bei der Heirat aufzugeben.

Als glückliche Mutter zweier Kinder im Aargau vermisste sie die Musik sehr. Deshalb packte sie die Chance, drei Wochen vor der Hauptaufführung für die Hauptrolle der Saffi im «Zigeunerbaron» einzuspringen. «Da ich kein Klavier hatte, übte ich die Melodie auf der Blockflöte ein. Es wurde ein Bombenerfolg. Ich hatte meinen eigenen Weg gefunden. Obwohl mein Ehemann nicht wollte, dass ich

weetersinge, liess ich mich nicht mehr bremsen.» Sie sang an Vereinsanlässen und Gottesdiensten, bei Abdankungen, Hochzeiten und Operetten. Nach der Scheidung lernte sie den Chorleiter und Sänger Peter Sigrist kennen.

Nach der Heirat 1981 kaufte das Paar das Haus an der Mozartstrasse in Luzern. «Die Kinder waren erwachsen, jetzt konnte ich richtig loslegen.» Sie trat in ganz Europa als Solistin in Konzerten und Oratorien auf, bestritt Liederabende und machte viele Rundfunkaufnahmen. Daneben bildete sie an der «Scola Cantorum Basiliensis» Sängerrinnen und Sänger aus und war an der Hochschule Luzern Experte für den Diplomabschluss. Mit 74 hatte sie ihren letzten offiziellen Auftritt. «Die Stimme hätte noch gehalten, doch wollten die Nerven nach 60 Jahren nicht mehr.»

Für die sechsfache Grossmutter und Urgrossmutter eines Mädchens ist die Familie nach wie vor das Wichtigste. Auch sticht sie gern und reist mit ihrem Mann in die Ferien und in fremde Länder. «Meine täglichen Schmerzen ertrage ich besser, wenn ich etwas Schönes erleben kann.» Erfüllt kehrt sie auch von den Einsätzen als Freiwillige in der Aktivierung im Altersheim Rosenberg zurück. Nach wie vor bereitet ihr die Musik besondere Freude, sei es beim Singen mit den Klosterfrauen oder den Proben mit den Seniorinnen im Maihof. «Wir sind ein toller Haufen und singen jeden zweiten Dienstagabend alles, was uns Spass macht. Interessierte sind zum Schnuppern herzlich eingeladen.»

MONIKA FISCHER